

# MOVVO

Was Männer bewegt. Was Männer bewegen.

**AUF DEM  
JAKOBSWEG**

**PILGERN AUS  
DER KRISE**

**LOBEN**

Die Energie der  
Komplimente

**DER AN  
DIE KRAFT  
DER BILDER  
GLAUBT**

Der Vater der Mainzer  
Chagall-Bilder

**VOM WUNSCH ZUR  
WIRKLICHKEIT:**

**MÄNNER  
FREUNDSCHAFT**





# DER JAKOBSWEG

## WAR ERST DER ANFANG

---

Den Job verloren und **losgepilgert**

---

**MOVO**  
– WIRD 5! –  
**LeserStories**

**D**en sicheren Hafen verlassen und gehen bis ans Ende der Welt: Dieses Bild begleitete mich 2017 auf dem Jakobsweg. Ich hatte nach 25 Jahren meinen Dienst quittiert und war auf der Suche nach einem neuen Weg für mein Leben. Das Bild hatte doppelte Symbolkraft: Denn ich ging von der Hafencity Porto bis zum Kap Finisterre, dem Ende der antiken Welt. Die Ankunft dort am Kilometer 0.00 wurde zum Wendepunkt für mein Leben.

Meine Firma hatte fusioniert. Nach 12 Jahren als Personalleiter sollte ich als Spezialist für Personalentwicklung arbeiten? Ich war geschockt, frustriert: Dieser Schuh war mir zu klein. Dabei waren mir doch Wachstum und Entwicklung so wichtig. Ehe ich mich versehe, gehöre ich zu den Opfern dieses Prozesses. So brachte ich es in meinem Tagebuch auf den Punkt. Doch ich wollte kein Opfer sein. Also war ich gefordert, schöpferisch zu handeln. So fasste ich nach viel Gespräch und Gebet den Mut zu gehen. Vier Wochen vor meinem letzten Arbeitstag kam mir beim Texten mit einem Freund die plötzliche Eingebung, den Jakobsweg zu gehen. Dabei hatte ich den für mich abgehakt, seit Hape Kerkeling mit „Ich bin dann mal weg“

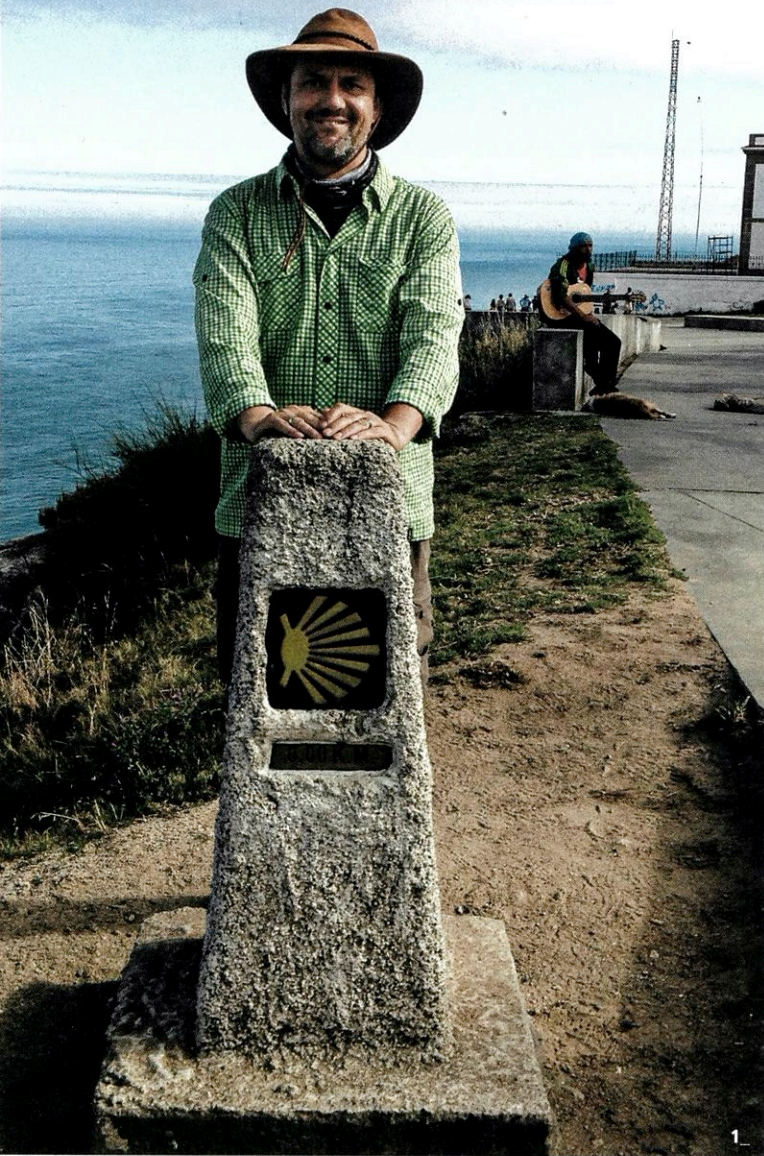
einen Jakobsweg-Hype ausgelöst hatte.

### AUFSTEHEN

Unerwarteter Zuspruch ließ die Eingebung zum Entschluss reifen. Ich würde den portugiesischen Jakobsweg gehen: von Porto nach Santiago de Compostela bis ans Kap Finisterre. Rund 380 km und 16 Tage. Aus Zeitgründen, aber auch wegen der Symbolkraft. „Gott, was ist mein Auftrag, für den Rest meines Lebens, das mir geschenkt und anvertraut ist?“ Diese Frage wollte ich bewegen. Die Routenplanung zog ich mir aus dem Internet. Nach raschen Vorbereitungen stieg ich in den Flieger. Am 13. Juli 2017 verließ ich die Kathedrale von Porto mit einer Jakobsmuschel am Rucksack und einer Liste mit 26 Berufsalternativen im Gepäck. Die wollte ich auf dem Weg aussortieren. Dazu mein Pilgertagebuch mit der Jahreslosung als Motto: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch“ (Hesekiel 36,26). Es folgten 16 intensive und lebensverändernde Tage, randvoll mit Höhen und Tiefen, Freuden und Schmerzen.

**» ES GIBT KEINEN  
WEG OHNE  
SCHMERZEN. «**





- 1\_Angekommen: Am Meilenstein 0.00 meines Weges
- 2\_Losgehen: Mit Jakobsmuschel am Rucksack und Fragen im Gepäck
- 3>Weiterlaufen: Und ich werde nicht aufhören, weiterzugehen, bis ich meine Bestimmung erreiche



## UNTERWEGS

Gleich die erste Etappe dauerte schmerzhaft länger als erwartet: Wegen eines Zahlendrehers auf der Routen-Webseite hatte ich 21 Kilometer zu gehen statt der geplanten zwölf. Eine Lektion im Durchhaltevermögen. Am zweiten Tag betrat ich in der Hitze des Nachmittages eine Kirche und bemerkte auf dem Weg in die Sakristei Trauernde, die eben eine Totenwache hielten: Auf diesem Weg würde es auch darum gehen, was auch noch im Angesicht des Todes Bestand hat. Am dritten Tag wurde ich morgens Zeuge von Hochzeitsvorbereitungen in der Dorfkirche und am Nachmittag begegnete mir vor einer Bergkirche eine fröhlich feiernde Hochzeitsgesellschaft. Es war, als liefe der Reigen des Lebens rückwärts ab – erst eine Totenwache und dann Hochzeiten. Wie würde das wohl weitergehen? Die Antwort kam prompt: Eine Tafel am Wegesrand informierte mich, dass die nächste Herberge bald schließen würde – eine volle Stunde früher als im Pilgerführer angegeben. Im Takt eines spanischen Lobpreisliedes stürmte ich bergauf meiner Herberge entgegen. Außer Atem kam ich mit dem letzten Glockenschlag dort an. In der Lobby stand der befreiendste Leitspruch für den Weg und mein weiteres Leben: „Es gibt keinen Weg ohne Schmerzen.“

Im Takt des Aufbrechens, Gehens, Ankommens ging es weiter. Manchen Kilometer ging ich allein, manchen mit anderen Pilgern, teils schweigend, teils im Gespräch. Viele auch im Dialog mit Gott – ergriffen vom Wunder der Schöpfung und der Gegenwart Gottes. Die Frage nach der Zukunft war mal mehr, mal weniger präsent. Die Antwort kam überraschend. Ich hatte eben einen ovalen Kieselstein vom Weg aufgelesen, da entdeckte ich einen mit Steinen übersäten Gedenkstein. Als ich meinen Stein dazustellen wollte, traf es mich: Hochkant sah der Gedenkstein aus wie die ovalen Raumschiffe aus dem Film *Arrival*, dessen Heldin wie ich Linguistin ist. Lange hatte ich meine Liebe zu Sprachen und mein Wissen aus dem Studium brachliegen lassen. Die Botschaft war deutlich: Vergrabe keine Talente.

## ANGEKOMMEN

Am 24. Juli 2017 kam ich in Santiago an. Genau am Vortag des Jakobstages – eine ungeplante, aber wunderschöne Fügung. Die Ankunft war unspektakulär, ohne Triumphgefühle. Umso beglückender die Freude über die Ankunft der anderen Pilger. So mag es wohl im Himmel zugehen, wenn Menschen endgültig zu Gott heimkehren. Nach einem atemberaubenden



Feuerwerk und einer Feier mit meinen Mitpilgern machte ich mich am nächsten Morgen auf die letzten 100 km nach Finisterre.

Nach der Fiesta der vorausgehenden Nacht war die erste Etappe sehr hart. Die zweite wurde meine längste Etappe: 38 Kilometer. An zwei Orten nacheinander war kein Platz in der Herberge. Schließlich doch: ein Bett, ein warmes Essen und eine Unterhaltung in fünf Sprachen. Eine italienische Pilgerin nannte mich dabei „uomo delle mille lingue“, Mann der 1.000 Sprachen. Wieder ein Wink. Dann endlich: Am 27. Juli 2017 erreichte ich nach einem langen körperlich und emotional fordernden letzten Anstieg den Leuchtturm am Ende der Welt und den symbolträchtigen Meilenstein 0.00.

Wieder kein Triumph, aber ein „Es ist vollbracht“. Friede nach 380 km ohne berufliche Identität. 380 km nur als ich selbst mit meiner Geschichte. 380 km mit der Frage nach der Bestimmung meines Lebens.

Am Ende des Jakobsweges hat mein Leben neu begonnen:

- Mit einer neuen Identität als Pilger, der auf dem Weg ist, als Kind Gottes und Bürger des Himmels statt als Mensch, der sich durch Jobbezeichnungen definiert.
- Mit neuen Prioritäten, was im Leben zählt: positive Beziehungen zu meiner Frau, meinen Kindern und zu mir selbst statt die Jagd nach beruflichen Erfolgen.
- Mit dem Ziel, Menschen mit meinen Talenten und Stärken zu dienen, statt mich für Status und Karriere zu verkaufen.

## GEWAGT

Zwei Jahre später stelle ich fest: Der Jakobsweg hat nicht in Finisterre geendet. Es folgten zwölf Monate intensiver, teils frustrierender Jobsuche. Rund 100 Bewerbungen ohne Erfolg, trotz professioneller Unterstützung. Dennoch packte ich ein Projekt um andere an, lernte neue Leute kennen und durch deutschlandweite Bewerbungen manche noch unbekannte Stadt. Aufstehen, Weitergehen und Durchhalten hatte mich der camino (spanisch für „Weg“) gelehrt. Ich hielt selbst Vorträge, wie man Krisenzeiten durchsteht, wie positive Psychologie dabei hilft und wie die Erfahrungen des Jakobsweges die Gewissheit stärken, dass auch ein langer beschwerlicher Weg zum Ziel führt.

Und zum Ziel führte er tatsächlich: Aufgebrochen war ich mit der Frage nach dem Auftrag für den Rest meines Lebens. Ich hatte Orientierung gewonnen und meine 26 Joboptionen auf wenige Alternativen eingedampft. Schließlich begriff ich, dass die Mahnung „Vergrabe keine Talente“ nicht nur meinen brachliegenden Linguistik-Kenntnissen galt, sondern allen meinen Talenten – auch meiner Erfahrung als Personalleiter, die ich auf dem Weg noch in Frage gestellt hatte. So schälte sich erstmals in meinem Leben eine echte

380 km bewältigt,  
aber noch nicht am Ziel

## » FRIEDE NACH 380 KM OHNE BERUFLICHE IDENTITÄT. «

berufliche Vision heraus: Personalmanagement neu zu denken und dabei praktische Personalarbeit, positive Psychologie und Führung, Sprache und Kommunikation zu verbinden.

Ich gründete POSITIVE HR-MANAGEMENT als Deutschlands erste Spezialberatung für Positives HR-Management (Human Resource Management) und Führung. Jetzt helfe ich Unternehmern, Führungskräften und Mitarbeitern, ein positives und menschengerechtes Arbeitsumfeld zu schaffen. Mit Strategieberatung, Konzeptionsentwicklung und Realisierung in den Bereichen HR-Management, Personalentwicklung, Führung und Selbstmanagement. Doch mein heimlicher Favorit ist ein 24-stündiges Coaching auf dem Münchner Jakobsweg. Nach einer Übernachtung in der Erzabtei St. Ottilien und mit den richtigen Fragen im Gepäck wird die Kraft des Jakobsweges erfahrbar: der Weg als Miniatur des eigenen Lebensweges. Bei den Menschen, die ich dabei in persönlichen und beruflichen Entscheidungssituationen begleiten durfte, hat sich so stets Wesentliches bewegt.

WEITERGEHEN

Am 27. August 2017 habe ich das Ziel meines eigenen Jakobsweges erreicht. Der Neustart meines Lebens ist noch im Gange. Die neu gestaltete Selbstständigkeit bringt Freuden, Freiheiten, aber auch Ängste und Zweifel, doch dann überwiegen wieder die Zuversicht und die Anziehungskraft der neuen beruflichen Vision. Das Ziel ist noch nicht erreicht, doch es gibt keinen Weg ohne Schmerzen. Also werde ich nicht aufhören, weiterzugehen, bis ich meine Bestimmung erreiche. Denn der Jakobsweg war erst der Anfang ...

**Michael Stief** (56) lebt mit seiner Frau und Familie in Peiting, Oberbayern. Nach 30 Jahren in verschiedenen Rollen im HR-Management, zuletzt als Personalleiter, ist er jetzt Geschäftsführer von POSITIVE HR-MANAGEMENT, Unternehmensberater für Positive Leadership und HR-Management, Speaker und Coach. Er liebt Bücher, Sprachen und Sport. [www.positive-hr.de](http://www.positive-hr.de)

